ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Balz, Matthias

Article

Branchen im Blickpunkt: Entwicklung und Perspektiven der Fleischerzeugung in Deutschland

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:
Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Balz, Matthias (2015) : Branchen im Blickpunkt: Entwicklung und Perspektiven der Fleischerzeugung in Deutschland, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 68, Iss. 18, pp. 55-61

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/165649

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Branchen im Blickpunkt: Entwicklung und Perspektiven der Fleischerzeugung in Deutschland

Matthias Balz

In Deutschland hat sich in den letzten Jahren der Fleischverbrauch im Bereich der Größenordnung von etwa 60 kg pro Kopf eingependelt. Zeiten des mengenmäßigen Wachstums beim Fleischverzehr sind aus heutiger Sicht in den nächsten Jahren kaum mehr zu erwarten, sondern aller Voraussicht nach ist diese Episode Vergangenheit. Die Verbraucher im 21. Jahrhundert wollen genießen, getreu dem von politischer Seite lancierten Motto: »Klasse statt Masse«. Die Konsumenten verlangen u.a. in Deutschland qualitativ einwandfreies Fleisch von »glücklichen Tieren« zu erschwinglichen Preisen. Die deutsche Fleischerzeugung steht gegenüber diesen qualifizierten »aufgeklärten« Nachfrageansprüchen in einem intensiven internationalen Wettbewerb.

Einschnitt BSE-Krise

Zu Zeiten der deutschen Vereinigung (Westdeutschland: 1987) lag der Pro-Kopf-Verbrauch mit knapp 70 kg pro Einwohner noch deutlich höher als im zweiten Jahrzehnt zu Beginn des dritten Jahrtausends (vgl. Abb. 1). Der gravierendste Einschnitt für die Fleischwirtschaft vollzog sich zu Beginn des neuen Jahrtausends mit dem Zenit der BSE-Krise.[1] In deren Folge reagierten die Konsumenten zunächst mit einer dramatischen Reduzierung des Verzehrs von Rind- und Kalbfleisch. Der Fleischverzehr insgesamt sank in Deutschland zeitweilig sogar unter die Marke von 60 kg pro Kopf.

Deutschland wiederum wandelte sich bei der Versorgung mit Fleisch innerhalb der EU vom Nettoimporteur zum Nettoexporteur

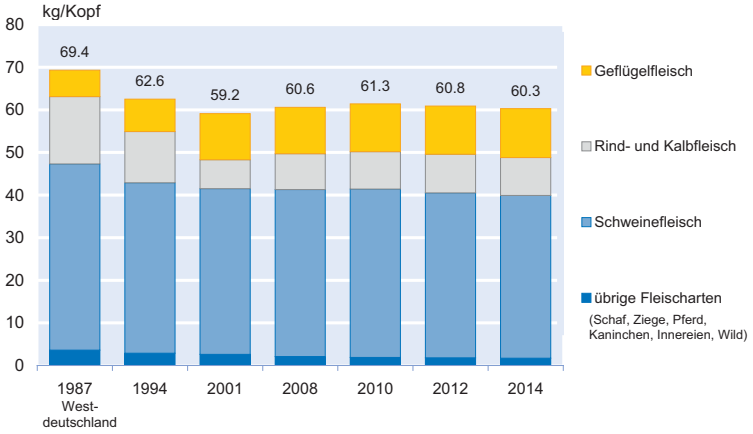
Während im Bereich von Rind- und Kalbfleisch Deutschland aufgrund seiner bedeutenden Milchproduktion und damit einhergehend traditionell umfangreichen Milchviehhaltung schon immer Exporteur auf den Weltmärkten war (Selbstversorgungsgrad 1991: 137,3%), war es bei der Marktversorgung mit den übrigen Fleischarten bis zum Jahr 2008 Nettoimporteur. Deutschland war per saldo insbesondere auf Einfuhren von Schweine- und Geflügelfleisch zur Versorgung der Nachfrage seiner Bevölkerung angewiesen (vgl. Abb. 2).

[1] BSE = Bovine spongiforme Enzephalopathie (Rinderwahn-Tierseuche vgl. hierzu Blawat (2010).

Inzwischen haben sich die Verhältnisse grundlegend verändert. Die deutschen Erzeuger der Veredlungswirtschaft (Schweine- und Geflügelmast) haben sich zu zentralen Exporteuren in Mitgliedsländer der EU und für den Weltmarkt entwickelt. Durch die EU-Osterweiterung konnten wichtige Absatz-(Liefer-)märkte für in

Abb. 1

Entwicklung des Fleischverzehrs in Deutschland

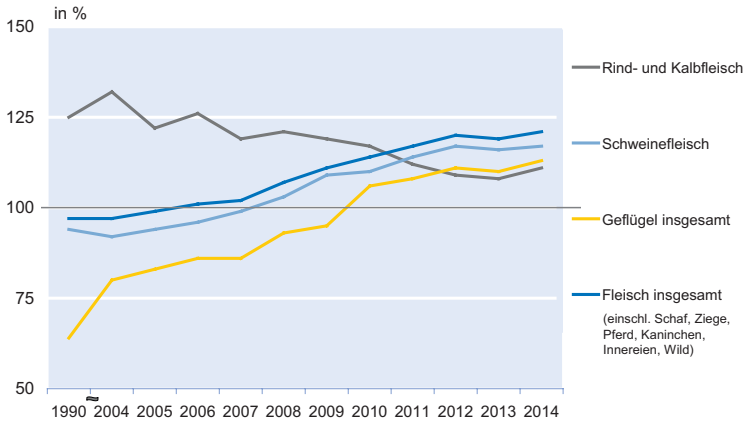


Gesamtsumme mit rundungsbedingten Abweichungen.

Quelle: AMI/ZMP; Statistisches Bundesamt.

Abb. 2

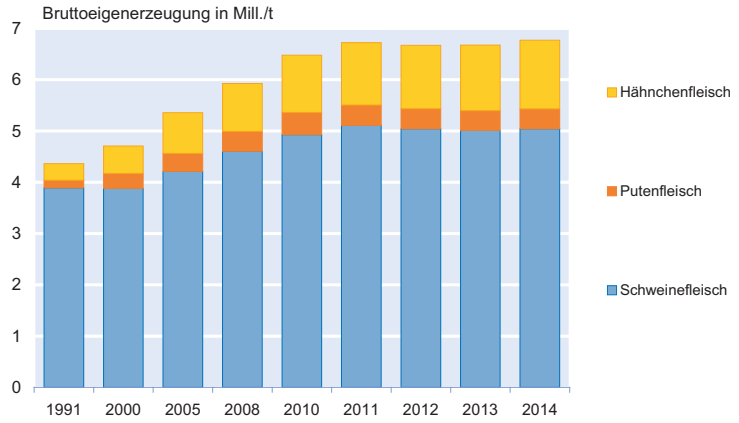
Entwicklung des Selbstversorgungsgrades nach Fleischarten in Deutschland



Quelle: AMI/ZMP; Statistisches Bundesamt.

Abb. 3

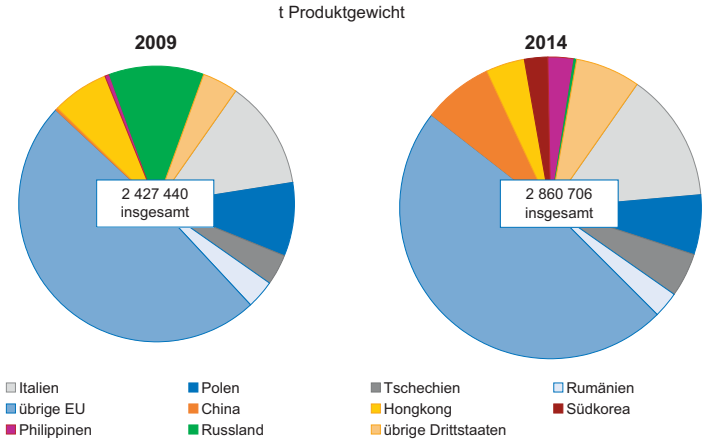
Entwicklung der deutschen Produktionsmengen bei Schweine- , Puten- und Hähnchenfleisch



Quelle: AMI/ZMP; Statistisches Bundesamt.

Abb. 4

Deutsche Schweinefleischexporte nach Empfängerländern



Quelle: AMI.

Deutschland erzeugtes bzw. geschlachtetes Schweinefleisch erschlossen werden. Aber auch am Weltmarkt sind die deutschen Schweinefleischproduzenten mit Lieferungen von anerkannt sicheren sowie hochwertigen Fleischqualitäten bei hohen Hygienestandards – schwergewichtig nach Ostasien – in Staaten wie Japan, Philippinen, China, Hongkong, Südkorea etc. äußerst erfolgreich. Bis zum Wirksamwerden der Sanktionsmaßnahmen im Zusammenhang mit der Ukrainekrise zählte auch Russland zu den vorrangigen Empfängerländern deutscher Fleischlieferungen (vgl. Abb. 4).

Abgesehen davon sind nicht alle Teile der erzeugten bzw. geschlachteten Tiere auf dem heimischen Markt auch absetzbar. Für Innereien, fettreiche Abschnitte, Schweineköpfe und -füße etc. müssen inzwischen überwiegend Vermarktungswege außerhalb Deutschlands gesucht und gefunden werden.

Deutliches Produktionswachstum bei weitgehend stagnierenden Inlandsmärkten

Die Ausdehnung der mengenmäßigen Erzeugung in Deutschland erfolgte bei gleichzeitig annähernd stagnierender Inlandsnachfrage. Das vereinigte Deutschland war im Jahr 2014 mit knapp 47 Mio. gemästeten Tieren der größte Schweineerzeuger in der EU (vgl. Tab. 1).

Die EU ist damit nach China (mehr als die Hälfte der Weltschweineproduktion) weltweit der größte Schweinefleischproduzent. Die USA erzeugten 2014 106,7 Mio. Schweine und Brasilien 37,2 Millionen. Gleichzeitig hat Deutschland nach der europäischen Ostöffnung seine Schlacht- und Zerlegkapazitäten spürbar ausgeweitet; es werden zusätzlich im Ausland gemästete Schweine in großem Umfang in Deutschland geschlachtet und weiter vermarktet. Auch in Polen wird wesentlich mehr geschlachtet, als Tiere gemästet werden. Innerhalb der EU ist Deutschland auf dem Weltmarkt zum größten Exporteur von Schweinefleisch in Staaten außerhalb der EU (sogenannte Drittländer) aufgestiegen. Es folgen Dänemark und Spanien (vgl. Tab. 2).

Die deutsche Erzeugung von Schweinefleisch (einschließlich Schlachtung von lebend eingeführten Tieren) ist von 4,5 Mio. t im Jahr 2005 um ca. 22% auf 5,5 Mio. t im Jahr 2014 angestiegen. Bei Geflügelfleisch fiel der Anstieg von 1,032 Mio. t im Jahr 2005 sogar um ca. 48% auf 1,526 Mio. t im Jahr 2014 noch wesentlich höher aus. Die Rindfleischproduktion und die Rinderhaltung sind in diesem Zeitraum demgegenüber leicht zurückgegan-

Tab. 1
Bruttoerzeugung von Schweinen in der EU 2014

Mitgliedsland	Mio. Tiere	Anteil an EU 28 in %
Deutschland	46,589	18,5
Spanien	43,639	17,3
Dänemark	30,649	12,2
Frankreich	24,212	9,6
Niederlande	22,208	8,8
Polen	16,377	6,5
Belgien/Lux	11,839	4,7
Italien	10,886	4,3
Vereinigtes Königreich	10,260	4,1
Übrige EU-Staaten	35,313	14,0
EU 28	251,972	100

Quelle: Eurostat.

Tab. 2
Ausfuhr von Schweinefleisch nach Drittländern 2014

Mitgliedsland	1 000 t Produktgewicht	Anteil an EU 28 in %
Deutschland	619,183	23,3
Dänemark	521,290	19,6
Spanien	354,618	13,3
Niederlande	254,158	9,6
Frankreich	197,473	7,4
Polen	144,656	5,4
Übrige EU-Staaten	565,741	21,3
EU-28	2 657,119	100,0

Quelle: AMI; EU-Kommission; Eurostat.

gen. 2014 wurden insgesamt in Deutschland 8,2 Mio. t Fleisch erzeugt (einschließlich der Schlachtung von lebend eingeführten Tieren): Außer dem dominierenden Schweinefleisch wurden 2014 noch 1,1 Mio. t Rindfleisch; 0,02 Mio. t Schaffleisch; 0,003 Mio. t Ziegen- und Pferdefleisch sowie 1,5 Mio. t Geflügelfleisch produziert.

Die deutsche Fleischerzeugung legte nach Mitteilungen des Statistischen Bundesamtes im ersten Halbjahr 2015 erneut kräftig zu (+ 2,0%). Es wurde insgesamt ein neues Rekordniveau erreicht. Im Einzelnen errechneten sich nach Fleischarten differenziert Steigerungsraten bei Schweinefleisch von + 2,5%; Geflügelfleisch: + 0,5%, darunter Hähnchenfleisch: + 1,9% und Rindfleisch: + 1,7%. Niemals zuvor wurde so viel Fleisch aus deutschen Produktionsstätten in einem Jahresstartquartal (+ 2,9%) und einem ersten Jahreshalbjahr produziert.

Gleichzeitig müssen nach Marktbeobachtungen der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH in Bonn (AMI) die Vermarkter auf dem deutschen Binnenmarkt im Jahr 2015 einen Rückgang der privaten Nachfrage nach Fleisch insgesamt verkraften. Trotz leicht gesunkener Verbraucherpreise für Fleisch (vgl. Tab. 3) waren bei allen Fleischarten im ersten Halbjahr 2015 niedrigere Nachfragemengen als im Vorjahr festzustellen. Selbst Hähnchenfleisch lag um 3,5% unter dem Vorjahresvolumen. Bisher war Geflügelfleisch von Jahr zu Jahr auf Wachstumskurs: Die Gründe hierfür lagen zum einen darin, dass weißes Fleisch von Experten als gesünder gegenüber rotem Fleisch (Schwein/Rind/Schaf/Ziege) eingestuft wird. Zum anderen führt die zunehmende Migration nach Deutschland dazu, dass mehr Menschen hier leben, die gemäß den Regeln der von ihnen ausgeübten Religion auf Schweinefleisch verzichten.

Bruttoeigenerzeugung
+ Einfuhr lebende Tiere
– Ausfuhr lebende Tiere
= Nettoerzeugung Fleisch und Fleischerzeugnisse

Tab. 3
Entwicklung der Verbraucherpreise für Fleisch und Fleischwaren in Deutschland

Jahr/Monat	Indexwert (2010 = 100)
Jahresdurchschnitt 2012	108,5
Jahresdurchschnitt 2013	113,4
Jahresdurchschnitt 2014	113,4
Januar 2015	112,7
Februar 2015	112,7
März 2015	112,5
April 2015	112,5
Mai 2015	112,8
Juni 2015	112,8
Juli 2015	112,9
August 2015	112,8

Quelle Statistisches Bundesamt: Verbraucherpreisindex für Deutschland, FS 17, R 7.

Die europäischen Fleischmärkte sind aktuell angebotsseitig überversorgt. Zusätzlich sorgt das im August 2015 verlängerte Russland-Embargo bei gefüllten Kühllagern für anhaltend niedrige Fleisch-, insbesondere Schweinepreise. Eine Markterholung ist gegenwärtig nicht in Sicht. Der im Verhältnis zum Dollar seit Monaten niedrige Euro-Kurs stützt hingegen den Absatz auf dem Weltmarkt. Sobald sich die Verhältnisse auf den Währungsmärkten wieder ändern und der Euro sich spürbar erholt, dürfte bei steigenden Euro-Kursen aus Sicht der Fleischproduzenten in der EU sich die Marktlage weiter verschlechtern.

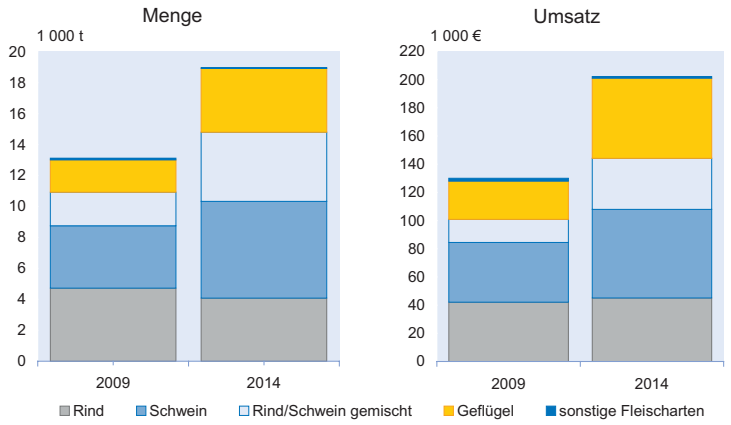
Fleischerzeugung und Fleischkonsum stehen im Fokus der Medien

In den letzten Jahren ist eine Entwicklung eingetreten, die den Konsum von Fleisch immer stärker hinterfragt, frei nach dem Motto: »Wer Fleisch isst, muss sich rechtfertigen.« Eine oft hoch emotional geführte Debatte bestimmt viele Bereiche der öffentlichen Meinungsbildung. Die öffentliche Diskussion hat ganz allgemein das Feld der Ethik und ethischen Verantwortung von tierischer Produktion eröffnet. Ethische Gesichtspunkte in Zusammenhang mit der Erzeugung tierischer Nahrungsmittel gewinnen zunehmend an Bedeutung und Einfluss in Gesellschaft und Politik. Zudem erhält der ökologische Fußabdruck von wirtschaftlicher Tätigkeit und von Konsum generell einen wichtigen Stellenwert bei international orientierten Politikdiskursen. Schließlich reduzieren auch immer mehr Menschen aus gesundheitlichen Überlegungen und Motiven ihren Fleischkonsum.

Eine Reihe von weiteren Fleischskandalen nach dem Zentralereignis der BSE-Krise (Stichwort Dioxin etc.) hatte immer mehr zu stetig hoher Publizität geführt mit der Folge, dass die handwerkliche Erzeugung von Fleisch und Fleischwaren einen merklich hohen Vertrauensvorsprung bei den Verbrauchern genießt und außerdem von Jahr zu

Abb. 5

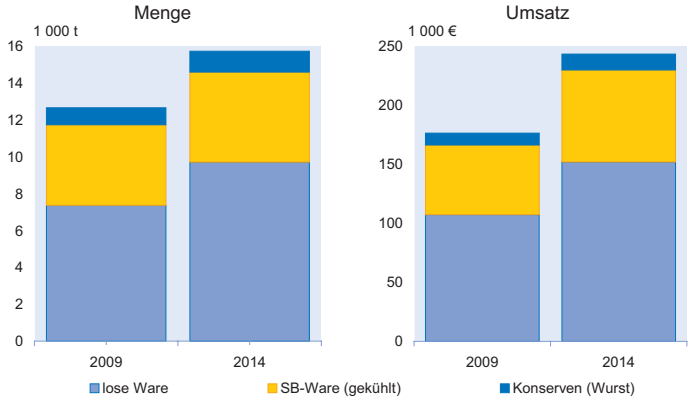
Absatz und Umsatz von Öko-Fleisch in Deutschland



Quelle: AMI.

Abb. 6

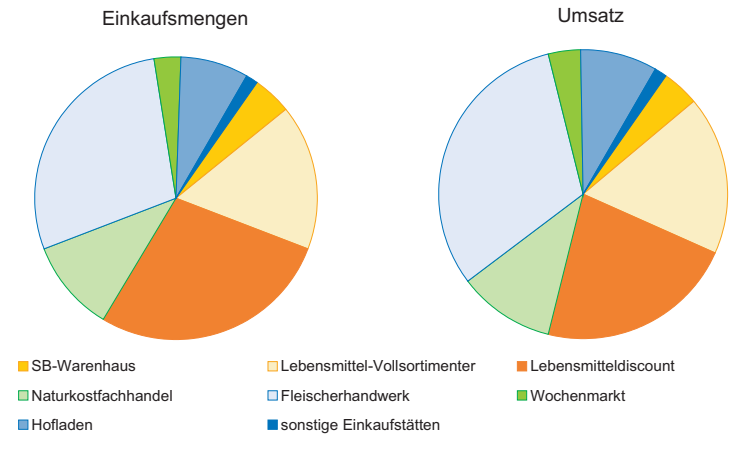
Absatz und Umsatz von Öko-Fleischwaren und Öko-Wurst in Deutschland



Quelle: AMI.

Abb. 7

Einkaufsstätten der Öko-Fleischeinkäufe in Deutschland, 2014



Quelle: AMI.

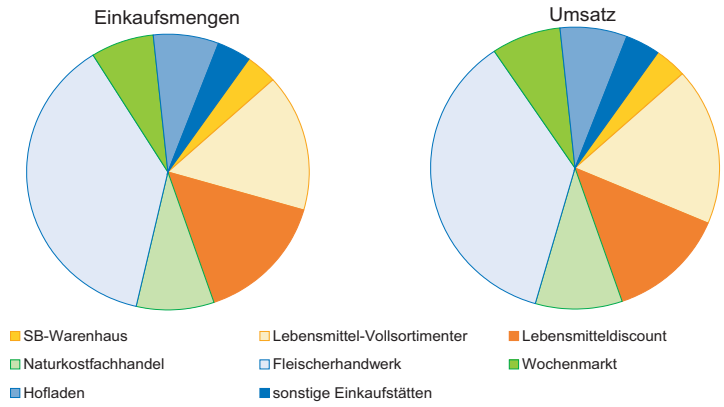
Jahr ein dauerhaft spürbarer Anstieg der Nachfrage nach Bio-Fleisch von ökologisch wirtschaftenden Landwirten zu beobachten war. Die nachgefragte Menge nach Bio-Fleisch ist in den vergangenen fünf Jahren mit unterschiedlichen Schwerpunkten vergleichsweise deutlich angestiegen (vgl. Abb. 5 und 6). Am Gesamtmarkt bleibt der Anteil von Bio-Fleisch jedoch äußerst gering. Im Jahr 2014 haben nach Berechnungen der AMI auf Grundlage von Daten des GfK Haushaltspanels deutsche Haushalte (ohne Großeinkäufe) 14 852 t Bio-Fleisch eingekauft. Die Fleisch- und Fleischwareneinkäufe insgesamt von privaten Haushalten wurden 2014 mit 2,48 Mill. t angegeben (0,433 Mill. t Geflügelfleisch, 1,039 Mill. t Rotfleisch sowie 1,368 Mill. t Fleischwaren und Wurst). Der Bio-Anteil lag also im Jahr 2014 durchschnittlich bei 0,6%. 2010 waren es jedoch nur 0,4% gewesen. Relativ betrachtet vollzog sich also eine enorme Steigerung.

Die verschiedenen Einkaufstätten des Lebensmitteleinzelhandels (LEH) haben entsprechend die Bedienung dieser Nachfrageklientel in ihre Sortimentsauswahl mit großem Werbeaufwand aufgenommen, wenngleich Naturkostläden, das Fleischerhandwerk und der Direktverkauf vom Hof ihre dominierende Stellung gerade bei Bio-Fleischprodukten beibehalten konnten (vgl. Abb. 7, 8 und 9).

Die aktuelle Zeitgeist-Trendentwicklung geht in Richtung vegane Ernährung. Ökologisch erzeugtes Fleisch und ökologisch produzierte Fleischerzeugnisse nähern sich, was ihre Mengennachfrage betrifft, nach Einschätzungen verschiedener Marktexperten inzwischen tendenziell auch schon ihren Wachstumsgrenzen. An den Nachfragerändern bestimmen hingegen immer wieder aktuelle Trenderscheinungen das Marktgeschehen. Zurzeit erlebt die »Veggi«-Branche einen derartig begründeten Boom. Die Fleischindustrie und der LEH, insbesondere die Lebensmitteldiscounter, steigen voll in die entstehenden Trends mit ein: Beispielsweise melden Wiesenhof oder Rügenwalder: »Veggi-Produktlinie startet rasant« und Lebensmitteldiscounter, wie Aldi oder Lidl (My Best Veggi) stufen den neuen Trend als Massengeschmack ein und reagieren als Folge mit der Markteinführung von eigenen Veggi-Labels.

Abb. 8

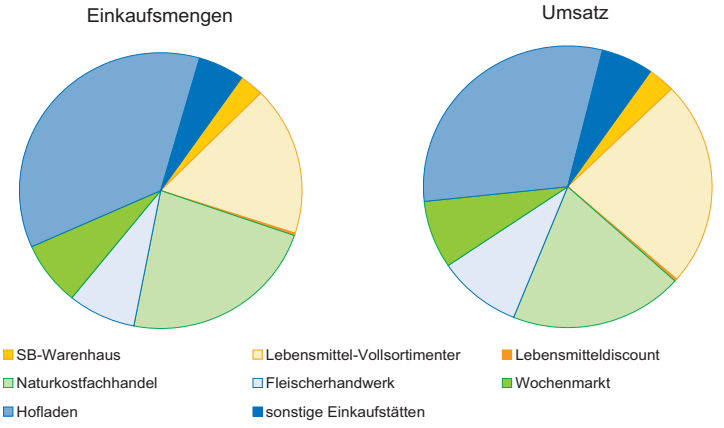
Einkaufsstätten der Käufe von Öko-Fleischwaren und Ökowurst in Deutschland, 2014



Quelle: AMI.

Abb. 9

Einkaufsstätten der Käufe von Öko-Geflügel in Deutschland, 2014



Quelle: AMI.

Wandel und Unterschiede bei den Ernährungsgewohnheiten

Nach Erkenntnissen der deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) essen im Durchschnitt Männer doppelt so viel Fleisch wie Frauen. Grundsätzlich gilt, Männer im Alter zwischen 20 und 30 Jahren verzehren im Durchschnitt die größten Mengen von Fleisch pro Jahr. Mit zunehmendem Alter wird im Durchschnitt der Fleischkonsum wieder geringer. Das bedeutet, die absehbare demographische Entwicklung in Industrieländern, wie Deutschland, mit einer Verlängerung der Lebenserwartung und einer spürbaren Erhöhung des Anteils der über 50-Jährigen an der Bevölkerungszahl insgesamt wird die Tendenz des hier rückläufigen Fleischkonsums zusätzlich verstärken.

Der Wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik (WBA) hat in seinem jüngsten Gutachten vom Frühjahr 2015 »Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung« für die Zukunft eine deutliche Wegmarkierung gesetzt und die derzeitigen Haltungsbedingungen in der Schweine- und Geflügelfleischerzeugung in Deutschland als »nicht mehr zukunftsfähig« gekennzeichnet. Die große Herausforderung und Zukunftsaufgabe ist es danach, die Produktionsbedingungen (Stallverhältnisse, Haltungspraktiken, weniger Antibiotika-Einsatz u.a.) in der Schweine- und Geflügelhaltung noch wesentlich stärker nach Kriterien des Tierwohles auszurichten. So sollen die erzeugten und zur Vermarktung angebotenen Fleischprodukte ein Plus an Nachfrageakzeptanz erreichen.

Wachstum beim Exportabsatz wird in Zukunft kaum anhalten

Die exorbitante Steigerung von Fleischexporten aus Deutschland in der vergangenen Dekade dürfte sich in Zukunft im bisherigen Ausmaß nicht weiter fortsetzen. Zwar gehen FAO und andere Organisationen von einer weiter steigenden Weltnachfrage nach Fleisch, insbesondere durch Schwellenländer wie die bevölkerungsreichen Staaten China und Indien, aus, aber die Produktionsbedingungen in Europa gelten angesichts großer Mengen von Futtermittelimporten doch eher als ausgereizt. In Zeiten, in denen aufgrund der Tatsache, dass der unmittelbar vor den Toren der EU gelegene russische Markt einschließlich der GUS-Staaten infolge übergeordneter politischer Vorgaben weggebrochen ist und bei wachsender Konkurrenz durch brasilianische Erzeuger es nicht leichter wird, alternative Absatzmärkte im internationalen Handel zu erschließen, rücken der heimische Markt sowie die Märkte ähnlich hoch entwickelter Industrieländer mit vergleichbaren qualifizierten bzw. hohen Nachfrageansprüchen wieder stärker in den Fokus.

Kriterien von Nachfragewünschen der Bevölkerung in entwickelten Industrieländern gewinnen bei den heimischen Erzeugern an Bedeutung

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) begleitet mit politisch flankierenden Maßnahmen diesen aktuellen Prozess. Neue Wege für mehr Tierwohl wurden deshalb gesucht und unter dem Programmtitel »Eine Frage der Haltung« als politische Initiative umgesetzt, wobei als Resultat vorrangig entsprechend arbeitende Gremien geschaffen worden sind.

Die Branche, also Landwirte, Fleischwirtschaft und abnehmender Handel, wollen gemeinsam für einen Ausbau der Standards in der Nutztierhaltung sorgen. Hierzu wurde die »Initiative Tierwohl« als gemeinsames Bündnis gegründet und 2015 gestartet, das einen entsprechenden Fonds finanziert und verwaltet, mit dem Investitionen für ein »Mehr an Verantwortung« in der Tierhaltung von entsprechend auditierten und zertifizierten landwirtschaftlichen Unternehmen gefördert werden sollen. Wissenschaftlich nachgewiesene und auch messbare Tierwohlkriterien sollen damit verbreitet durchgesetzt werden. Dieser Vorstoß der deutschen Fleischwirtschaft hat auch die Genehmigung von der EU-Kommission erlangt und wurde u.a. gerade unter kartellrechtlichen Aspekten abgesegnet.

Die neu beschrittenen Wege werden auf breiter Front angenommen

Die Reaktion und damit das Anmeldeverhalten der angesprochenen Landwirte war so überwältigend, so dass die Initiative bereits jetzt, kurz nach ihrer Implementierung im Jahr 2015, gezwungen ist, nach zusätzlichen Finanzierungsquellen Ausschau zu halten. Der Deutsche Raiffeisenverband (DRV) schlägt daher vor, dass sich auch das Fleischerhandwerk (DFV) mit seinen Fleischerfachgeschäften an der Initiative beteiligt. Die Handelsgruppe Schwarz (Lidl, Kaufland) will ihren Beitrag für den Fonds der Initiative Tierwohl von 4 auf 6 Cent pro verkauftes kg Fleisch erhöhen. Bauernverbandspräsident Rukwied erwartet, dass weitere Handelsunternehmen dem Beispiel folgen und ferner sich zusätzliche Einzelhändler dem Initiative-Bündnis noch anschließen. So ist im August 2015 die Wasgau Produktions & Handels AG, Pirmasens neuer Partner der Initiative Tierwohl geworden.

Der durchschlagende Erfolg hat inzwischen dazu geführt, dass nun auch der Deutsche Tierschutzbund nach anfänglichen deutlich kritischen Kommentaren im Vorfeld der Gründung mit im Boot ist. Im Juli 2015 hat er zugestimmt, als Mitglied im Beraterausschuss der Initiative Tierwohl aktiv mitzuarbeiten. Vorrangig will er dazu beitragen, die Methodik zu verbessern.

Schließlich waren nicht zuletzt Fragen der Tiergesundheit und die Thematik der Rückführung des Antibiotika-Einsatzes in der Nutztierhaltung auch Gegenstand der Tagesordnung des G-7-Weltwirtschaftsgipfels der sieben führenden Wirtschaftsnationen im oberbayerischen Elmau im Juni 2015. Deutschland hat hier mit der »Deutschen Antibiotika Resistenz Strategie« (Dart 2020) die international anerkannte Grundlage für eine Verbindung und Koordinierung zwischen human- und veterinärmedizinischen Maßnahmen geschaffen.

Die deutsche Fleischwirtschaft und ihre Entwicklung dürften also weiterhin für die aktuellen Themen in den Medien und in der Nachrichtenlage interessant bleiben. Die Fleischmärkte werden für ihre Akteure in den kommenden Monaten und Jahren nichts an Spannung verlieren. Die Herausforderungen für die Branche nehmen eher noch weiter zu und der Wandel in den Produktions- und Nachfragebedingungen bzw. –Strukturen wird sich tendenziell rasant beschleunigen sowie intensivieren. Angebots- und Nachfrageseite dürften sich noch stärker ausdifferenzieren. Kleine Unternehmenseinheiten können versuchen, Nischen zu finden und diese zu bedienen. Andernfalls werden sie oft gezwungen sein, spätestens im Generationenwechsel, aufzuhören bzw. aufzugeben, da Ihnen meist die Mittel und Voraussetzungen für die notwendigen technischen Umstellungen bzw. Neuerungen und Investitionen fehlen.

Die Landwirte sollten sich den Trends ihrer heimischen Märkte stellen und diese aktiv aufnehmen. Die wachsenden gesellschaftlichen Ansprüche nach artgerechter Tierhaltung und hochwertigen Produkten können sie nicht ignorieren. Eine Folge der Globalisierung ist es auch, dass in der Vermarktung mehr »Regionalität« eine immer gewichtigere Rolle zukommt. Die Schlüsselfunktion Verbrauchervertrauen kann in ihrer elementaren Bedeutung gar nicht überschätzt werden. Stimmt das Vertrauensverhältnis, lassen sich auch entsprechende Verkaufspreise am Markt leichter durchsetzen. Durch Kommunikation zwischen Anbietern und Nachfragern mehr Transparenz über die erzeugten Produkte und ihre Entstehung bzw. Inhalte herzustellen, bleibt auf Sicht das Gebot der Stunde.

Literatur

Agrarzeitung (2015), »Mäster blasen Trübsal – Russlandembargo wirkt sich nachteilig auf die Notierungen aus«, 3. Juli, 11.

AMI (Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH) (2015a), *Markt Bilanz Öko-Landbau,* Bonn.

AMI (Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH) (2015b), *Markt Bilanz Vieh und Fleisch,* Bonn.

AMI (2015c), »Deutschland liefert mehr Schweinefleisch in Drittländer«, Pressemitteilung, 4. August, verfügbar unter: http://www.ami-informiert.de/ami-maerkte/ami-fleischwirtschaft/ami-meldungen-fleischwirtschaft/meldungen-single-ansicht/article/deutschland-liefert-mehr-schweinefleisch-in-drittlaender.html.

Balz, M. (2013), »Die Herausforderung annehmen – Behauptung auf umkämpften oder je nach Weltregion gesättigten Märkten«, *Fleischwirtschaft: Von der Erzeugung bis zur Vermarktung von Lebensmitteln tierischen Ursprungs* 93(11), 27–30.

Blawat, K. (2010), »Hysterie und Wahn, Zehn Jahre nach der BSE-Krise«, *Süddeutsche Zeitung,* 24. November, verfügbar unter: http://www.sueddeutsche.de/wissen/zehn-jahre-nach-der-bse-krise-hysterie-und-wahn-1.1027803.

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (2014), *Ausgewählte Daten und Fakten der Agrarwirtschaft 2014,* verfügbar unter: http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Daten-Fakten-Agrarwirtschaft-2014.pdf?__blob=publicationFile.

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (2015), »Eine Frage der Haltung – Neue Wege für mehr Tierwohl«, verfügbar unter: http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Tierwohl-Initiative-Eckpunkte.pdf;jsessionid=B861C52556BFC202A1C9B86D6BCF-4BE7.2_cid376?__blob=publicationFile.

Deutscher Bauernverband (2015a), »Finanzierung muss erweitert werden«, verfügbar unter: http://www.bauernverband.de/finanzierung-der-initiative-tierwohl-muss-erweitert-werden.

Deutscher Bauernverband (DBV) (2015b), Deutsche Bauernkorrespondenz, Monatsschrift des Deutschen Bauernverbandes, verfügbar unter: http://www.bauernverband.de/index.php?redid=153546.

Deutscher Raiffeisenverband (DRV) (2015), *Nutztierhaltung und Fleischkonsum,* verfügbar unter: http://www.raiffeisen.de/wp-content/uploads/downloads/2015/06/Brosch%C3%BCre-R-Tag-Fleischkonsum-VW.pdf.

Gonder, U. (2015), »Fleisch gehört dazu – Veganer retten nicht die Welt«, TAZ zeo2, 22. Juli, verfügbar unter: http://www.taz.de/!120197/.

Initiative Tierwohl Bonn (2015), verfügbar unter: http://initiative-tierwohl.de/.

Kriener, M. und R. Benning (2014), *Der kritische Agrarbericht 2014: Saftige Steaks und heiße Erde, Die Folgen der Massentierhaltung für Umwelt, Klima und Natur,* Berlin, verfügbar unter: http://www.kritischer-agrarbericht.de/fileadmin/Daten-KAB/KAB-2014/KAB2014_180_186_Kriener_Benning.pdf.

Lenders, D. (2015), »Rügenwalder Veggie startet rasant«, *Lebensmittel Zeitung,* 15. Mai, 16.

Nestlé (2015, *Zukunftsstudie: Wie is(s)t Deutschland 2030,* verfügbar unter: http://www.nestle.de/zukunftsstudie.

Statistisches Bundesamt (2015a), »Schlachtungs- und Schlachtgewichtstatistik, Geschlachtete Tiere, Schlachtmenge«, verfügbar unter: https://www.genesis.destatis.de/genesis/online/data;jsessionid=CBFDA-07A40B8F839ED5032384B460D07.tomcat_GO_1_1?operation=ergebnistabelleUmfang&levelindex=2&levelid=1438697529585&downloadname=41331-0004.

Statistisches Bundesamt (2015b), »FS 3, Reihe 4 Land- und Forstwirtschaft, Fischerei – Viehbestand und tierische Erzeugung«, verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/LandForstwirtschaft/ViehbestandTierischeErzeugung/ViehbestandtierischeErzeugung2030400147004.pdf?__blob=publicationFile.

Statistisches Bundesamt (2015c), »Fleischproduktion im ersten Quartal 2015 auf Höchststand«, verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Wirtschaftsbereiche/LandForstwirtschaftFischerei/TiereundtierischeErzeugung/AktuellSchlachtungen.html.

Statistisches Bundesamt (2015d), »Fleischerzeugung erreicht im 1. Halbjahr 2015 neuen Spitzenwert«, Pressemeldung, 6. August, verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2015/08/PD15_281_413pdf.pdf?__blob=publicationFile.

Thomsen, B. (2013), *System Billiges Schweinefleisch,* Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V., gefördert von Brot für die Welt und Misereor, Hamm, verfügbar unter: http://www.misereor.de/fileadmin/redaktion/Studie_System_billiges_Schweinefleisch.pdf.

Thünen-Institut (vti), Agraratlas GVE Stand: 2010, verfügbar unter: https://www.ti.bund.de/de/lr/projekte/der-thuenen-agraratlas/?no_cache=1.

Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik (WBA) (2015), Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung, Berlin, verfügbar unter: http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Ministerium/Beiraete/Agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung.html.